

J. G. Fichte

II, 10

J. G. FICHTE – GESAMTAUSGABE II, 10

J. G. FICHTE – GESAMTAUSGABE

DER BAYERISCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Herausgegeben von Reinhard Lauth und Hans Gliwitzky

NACHGELASSENE SCHRIFTEN BAND 10

JOHANN GOTTLIEB FICHTE

NACHGELASSENE SCHRIFTEN 1806–1807

Herausgegeben von Reinhard Lauth und Hans Gliwitzky
unter Mitwirkung von Erich Fuchs, Marco Ivaldo,
Peter K. Schneider und Anna Maria Schurr-Lorusso

Stuttgart-Bad Cannstatt 1994

Friedrich Frommann Verlag · Günther Holzboog

Herausgegeben mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft
und des Bundesministeriums für Forschung und Technologie

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Fichte, Johann Gottlieb:

Gesamtausgabe der Bayerischen Akademie der Wissenschaften /
J. G. Fichte. Hrsg. von Reinhard Lauth u. Hans Gliwitzky. –
Stuttgart-Bad Cannstatt : frommann-holzboog.

ISBN 3-7728-0138-2

NE: Lauth, Reinhard [Hrsg.]; Fichte, Johann Gottlieb: [Sammlung]

2. Nachgelassene Schriften.

Bd. 10. Nachgelassene Schriften 1806–1807 / hrsg. von Reinhard Lauth u.
Hans Gliwitzky unter Mitw. von Erich Fuchs ... – 1994

ISBN 3-7728-1476-X

Einbandgestaltung und Typographie Alfred Lutz Schwäbisch Gmünd

Satz und Druck Laupp & Göbel, Nehren bei Tübingen

© Friedrich Frommann Verlag · Günther Holzboog · Stuttgart-Bad Cannstatt 1994



Einleitung

Der vorliegende Band mit nachgelassenen Schriften Fichtes von 1806 und 1807 läßt die Wende erkennen, welche die Vaterland und Familie unmittelbar bedrohenden geschichtlichen Ereignisse des Jahres 1806 in Fichtes Interessenrichtung herbeigeführt haben. War er noch bis nach dem Ende seiner Erlanger Lehrtätigkeit so gut wie ausschließlich mit Problemen der Wissenschaftslehre beschäftigt, so verlangten nun politische Fragen und die Bestimmung der geschichtlichen Situation gebieterisch nach einer Lösung. Nach dem Sieg der Franzosen über Österreich im Jahre 1805 brachte das Jahr 1806 in rascher Folge die Begründung des Rheinbundes, die Auflösung des Heiligen Römischen Reiches und die Niederlage Preußens. Zugleich offenbart sich immer mehr, daß die Ziele Napoleons nicht mehr die der Französischen Revolution sind.

Angesichts der außergewöhnlichen und existenzbedrohenden Ereignisse ging es Fichte zunächst darum, diejenigen, die zur Bekämpfung der Fremdherrschaft bereit waren, sittlich und geistig zu festigen. Sein Angebot an die Preußische Regierung, als Militärredner zu wirken, und – nach der Niederlage – seine tiefgreifenden Reflexionen über eine Erneuerung der Erziehung gehören dahin. Zum zweiten suchte er die Frage zu lösen, wie die politische Form sein sollte, die an die Stelle derjenigen des Heiligen Reiches treten mußte. Die „Republik der Deutschen“ eröffnet die Reihe jener Überlegungen, die in den „Reden an die deutsche Nation“ ein Jahr darauf ihren vorläufigen Höhepunkt finden sollten.

Fichte floh Ende Oktober 1806 vor den gegen Berlin anrückenden französischen Truppen über Pommern nach Königsberg. Sein „Tagebuch seit Stargard“ gibt einen interessanten Einblick in die turbulente Situation jener Tage. Als offensichtlich wurde, daß auch Königsberg nicht mehr zu halten war, entzog sich der Philosoph dem Napoleonischen Besatzungsregime zuerst nach Memel, dem damaligen Sitz der Preußischen Regierung, und von da nach Kopenhagen. Dort gab er einigen schon in der ersten Jahreshälfte 1806 in Berlin verfaßten Aufsätzen, unter diesen dem „Bericht über die bisherigen Schicksale der Wissenschaftslehre“, ihre endgültige Form mit der Absicht, sie in einer ausschließlich von ihm verfaßten Zeitschrift zu veröffentlichen. Zufällige Umstände allein ließen es zur Verwirklichung dieses Vorhabens nicht kommen.

Wie stark trotz alledem den Philosophen auch weiterhin Probleme der Wissenschaftslehre beschäftigten, belegen auch in diesem Bande veröffentlichte Arbeiten. In Königsberg erhielt Fichte eine Professur und las, ohne alle notwendigen Unterlagen bei sich zu haben, ein Kolleg über die „Wissenschaftslehre“. Von den bohrenden Überlegungen zu letzten Fragen der Systemeinheit und des Zusammenhangs der ersten Prinzipien zeugen mehrere nachgelassene Stücke, vor allem die „Nebenbemerkungen

zu 1.“ Diese Arbeiten fanden, wie der folgende Nachlaß-Band zeigen wird, in Kopenhagen und nach der Rückkehr in Berlin eine ständige Fortsetzung.

Von den Geschichtsstudien Fichtes, deren letzter Zweck war, mit den katastrophalen Ereignissen des Augenblicks zurecht zu kommen, sind die „RealBemerkungen bei Machiavell“, Auszüge, Glossar und Kommentar zu den 8 Bänden der 1796–1799 erschienenen „Opere de Niccolò Machiavelli, cittadino e segretario fiorentino“, ein interessanter Beleg. Zur richtigen Beurteilung des „namenlosen Usurpators“ Napoleon muß man nach Fichte beachten, daß er kein Franzose, sondern Italiener war. Die leitenden politischen Persönlichkeiten der italienischen Renaissance, deren Charakter, Denk- und Handlungsweise Machiavelli so präzise dargelegt und analysiert hatte, z. B. Papst Julius II., ermöglichten es Fichte, die dem Korsen eigentümliche Verhaltensweise besser zu verstehen. Zudem konnte des Florentiners realpolitische Sicht Preußen für seinen Widerstand von großem Nutzen sein.

Der Kommentar zu Pestalozzis „Wie Gertrud ihre Kinder lehrt“ diente nicht nur dazu, grundlegende und umfassenden Prinzipien einer neuen Nationalerziehung zu finden, sondern veranlaßte Fichte ineins damit, noch schwebende erkenntnistheoretische Probleme von dieser Seite her erneut zu behandeln und einer Lösung entgegenzuführen.

Alles in allem zeugen die in diesem Bande veröffentlichten Schriften von dem weiten Umfang der Interessen des Philosophen. Nur scheinbar hatten ihn die Fragen der (höheren) Wissenschaftslehre von 1801 bis 1805 ausschließlich beschäftigt. Fragen der Staatslehre, der Politik, der Pädagogik und Publizistik ebenso wie der Philologie und Geschichtsbestimmung blieben gleicherweise Gegenstände schöpferischer Meditation. Wir sehen, wie Fichte sich in diesem Zeitraum vorbereitet, tätig in den Gang der Geschichte einzugreifen mit dem Zweck einer neuen Gestaltung der Deutschen Nation.

Für die Aufklärung der Verhältnisse in Stargard im Herbst 1806 gilt unser besonderer Dank Herrn Werner Heegewaldt in Berlin. Seine Auskünfte halfen uns wesentlich bei der Bestimmung der in Fichtes Tagebuch erwähnten Personen.

Von den beigegebenen Bildern zeigt das erste ein 1814 entstandenes Portrait Ernst Gebauers (1782–1865) von König Friedrich Wilhelm III. Reproduziert ist eine Kopie von François Gerard in Öl, Lw. 84,6×68,3 cm, in Berlin, Schloß Charlottenburg. (Foto: Archiv für Kunst und Geschichte Berlin.) Das zweite Bild gibt eine Maske wieder, die 1805 durch J. M. Christen im Auftrage Ludwigs von Bayern vom Gesicht Johann Heinrich Pestalozzis abgenommen worden ist. Eigentümer der Maske ist das Pestalozzianum in Zürich. (Foto: Max P. Linck, Zürich.) Wir danken allen, die uns diese Wiedergabe ermöglicht haben.

LESESCHLÜSSEL

zum 10. Nachlaßband

Handschrift

deutsche und lateinische Schrift
 gesperrt
 unterstrichen
 doppelt unterstrichen
 vom Herausgeber geändert
 durchstrichen
 Lesart unsicher
 vom Herausgeber ergänzt
 Orthographie
 Interpunktion

Druck

Antiqua
 gesperrt
 kursiv
 kursiv gesperrt
 Fraktur
 « »
 > <
 []
 wie Handschrift
 wie Handschrift

Häufiger vorkommende Abkürzungen:

Antw.	Antwort	u. dergl.	und dergleichen
d.	den	u. s. f./u. s. w.	und so fort/und so weiter
d. h./d. i.	das heißt/das ist	v.	vom/von
dergl.	dergleichen	v. v.	vice versa
etc./ec.	et cetera	W. D. E. (Z./D.) W.	Was das Erste (Zweite/ Dritte) wäre
E. V.	Ehrwürdige Versammlung	Wl/W.-L.	Wissenschaftslehre <i>oder</i> -lehrer
Ph.	Philosophie	z. B./z. E.	zum Beispiel/zum Exempel
pp	perge perge	z. T.	zum Teil
u.	und		

Apparat

Abkürzungen:

Anm.	Anmerkung	Ms.	Manuskript
Abk. für	Abkürzung für	Nr./Nro.	Nummer/o
Aufl.	Auflage	Orig.	Original
Bd.	Band	r	recto
Bl.	Blatt	S.	Seite
bzw.	beziehungsweise	sc.	scilicet
cf.	confer	sq.	sequens
Col.	Columnne	St.	Stück
DrV.	Druckfehler-Verzeichnis	v	verso
ibid.	ibidem	verb. aus	verbessert aus
f/ff/fg	folgende/n	vergl./vgl.	vergleiche
hrsg./herausgeg.	herausgegeben	zit.	zitiert
Hs.	Handschrift		

X

SW Johann Gottlieb Fichte's sämtliche Werke. Herausgegeben von I. H. Fichte.

NW Johann Gottlieb Fichte's nachgelassene Werke herausgegeben von I. H. Fichte.

Akad.-Ausg. J. G. Fichte-Gesamtausgabe der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.

Sch. J. G. Fichte Briefwechsel Kritische Gesamtausgabe Gesammelt und herausgegeben von Hans Schulz.

Gespr. J. G. Fichte im Gespräch. Herausgegeben von E. Fuchs.

JAHRBÜCHER DES WISSENSCHAFTLICHEN GEISTES
IM NEUNZEHNTE JAHRHUNDE

[1801–1806]

Vorwort

Fichtes Programmentwurf für die geplanten „Jahrbücher des wissenschaftlichen Geistes im neunzehnten Jahrhunderte“ befindet sich als Ms. II,3 im J. G. Fichte Nachlaß der Deutschen Staatsbibliothek in Berlin. Dieses Ms. besteht aus drei einzelnen Blättern gelbgetönten Papiers. Bl. 7 v ist unbeschrieben. Da sich Ms. II,3 mit Ms. II,2 in der Bibliothek in Einem Umschlag befindet, sind die Blätter von II,3 mit den Ziffern 5–7 versehen worden. Das Format ist 21×17 cm. Bl. 5 zeigt das Wasserzeichen „ROSENKRUG“ und einen Teil eines Adlers mit Szepter und Reichsapfel. Es handelt sich um zwei Entwürfe, von denen der eine auf Bl. 5, der andere auf Bl. 6 u. 7r steht. Die Seiten sind voll beschrieben.

Nach dem Scheitern des großen Zeitschriftenplans, den Fichte zusammen mit Schelling und den Brüdern Schlegel 1799/1800 verfolgt hatte, konzipierten Schelling und Fichte das Projekt, eine periodische wissenschaftliche Schrift gemeinsam herauszugeben. Ende des Jahres 1800 eröffnete sich sogar die Aussicht, daß Goethe und Schiller sich zu einem erweiterten Plane mit Fichte und Schelling vereinigten; doch wurde daraus nichts. Schelling tat sich vielmehr, nachdem zwischen ihm und Fichte ihre philosophischen Differenzen zur Sprache gekommen waren, im Jahre 1801 mit Hegel zur Herausgabe des „Kritischen Journals der Philosophie“, das 1802 und 1803 bei Cotta erschien, zusammen.

Fichte hatte Schelling schon Ende des Jahres 1800 geschrieben, daß er „fürs künftige in einer eignen periodischen Schrift die Fortschritte der Φ . beobachten werde“, jedoch erst „nach Erscheinung der [Neuen Darstellung der] W. L.“ Dann wollte er „ein ernstes, und strenges Wort mit unsern Philosophastern sprechen“.¹

Am 2. Dezember 1800 erläuterte Fichte Schiller sein Zeitschriftenprojekt:²

„Ohne jezt einen bestimmten Plan vorlegen zu können, waren meine Gedanken für ein kritisches Institut folgende.

Die Wissenschaft muß schlechthin, scheint es mir, sobald als möglich eine Zeit lang unter eine strenge Aufsicht genommen werden, wenn die wenigen guten Saatkörner, die da gestreut worden, nicht in kurzem unter dem reichlich aufschießenden Unkraute zu Grunde gehen sollen. Auf dem Gebiete der ersten Wissenschaft, der Philosophie, die allen andern aus der Verwirrung helfen sollte, schwazt man den alten Sermon fort, als ob nie etwas gegen ihn erinnert worden wäre, und verdreht das neue, daß es sich selbst durchaus nicht mehr ähnlich ist. Zum Glück ist man dabei so feig, daß man erschrikt, und sich zusammen nimmt, sobald einer das Unwesen ernstlich rügt, es aber wieder fortreibt, sobald die Aufsicht einzuschlummern scheint. Ich halte

¹ Vergl. Brief Nr. 577. in Akad.-Ausg. III,4, S. 359 fg. ² Brief Nr. 582. in Akad.-Ausg. III,4 S. 398 fg.

es für sehr möglich, durch eine 2 bis 3. Jahr fortgesetzte strenge Kritik die Schwätzer auf dem Gebiete der Philosophie zum Stillschweigen zu bringen, und den bessern Plaz zu machen. Da es nun möglich ist, so muß es geschehen.

Um einen festen Punkt zu haben, arbeite ich gegenwärtig an einer neuen Darstellung der Wissenschaftslehre, die meiner Hofnung nach so klar seyn soll, daß man einem jeden von wissenschaftlichem Geiste anmuthen kann, sie zu verstehen. Was diese in der wissenschaftlichen Litteratur wirkt, werde ich fortdauernd beobachten, und referiren. Ich werde über das ganze Gebiet der Wissenschaft so weit mich verbreiten, als eignes Vermögen, und Mitarbeiter, die eine ähnliche Gesinnung uns³ allmählich zuführen wird, es erlauben, ohne eben auf Universalität Anspruch zu machen. Was nicht durchaus gründlich geschehen kann, muß lieber unterbleiben.

Ich denke mit einem Berichte über den gegenwärtigen Zustand der deutschen Litteratur anzufangen, in welchem ich die faulen Fleke derselben, – die Fabrikenmäßige Betreibung der Schriftstellerei durch Buchhändler, und Autoren, die Lächerlichkeit der Recensir Institute, die elenden Beweggründe zur Schriftstellerei, u.s.w. unverhohlen aufdecken, und Vorschläge zur Verbesserung thun werde.⁴ In diesem Berichte werde ich die kritischen Maasregeln unsers Instituts in wissenschaftlicher Rücksicht angeben. Ich werde es im Manuscripte Ihrer, u. Göthe's Beurtheilung vorlegen.

Ich maasse mir kein Urtheil an, was in der Kunst, in der wir denn doch durch Göthe's und Ihr Muster, und durch einige recht gute Philosopheme der neuern Philosophie wissen worauf es ankommt – von Seiten der Kritik geschehen könne. Ihnen beiden kommt es zu, zu entscheiden, welches die nothwendigsten Lehren für die Kunstjünger unsrer Zeit sind, und wie diese an den Erscheinungen der Zeit anschaulich gemacht werden müssen. [. . .] Universalität, glaube ich, müste man auch hier nicht beabsichtigen, sondern nur immer das jezt eben nöthigste sagen.

Schelling besteht darauf, daß eine wissenschaftliche Zeitschrift von uns beiden künftige Ostern ihren Anfang nehmen solle, und hat sich, da ich bis dahin nichts liefern kann, erboten, den ersten Theil selbst zu besorgen. Da ich allerdings der Meinung auch bin, daß gleich nach Erscheinung einer ElementarPhilosophie, die auf allgemeine Verständlichkeit Anspruch macht, die Aufsicht anheben, und man die ersten Aeüßerungen beobachten müße, so werde ich unmittelbar nachher dazu treten. Ist es Ihnen, und Göthe nicht möglich, so bald beizutreten, so lassen Sie uns wenigstens auf spätere Vereinigung hoffen. Man läßt dann das erstere nur wissenschaftliche Institut eingehen, macht einen andern Titel, u.s.w.“

Wie gesagt, führten grundlegende philosophische Differenzen dazu, daß Schelling sich von Fichte in der Zeitschriftensache trennte und zusammen mit Hegel das „Kriti-

³ Gemeint sind Fichte und Schelling. ⁴ Diese Kritik hat Fichte z.T. in den „Grundzügen des gegenwärtigen Zeitalters“, der Schrift „Ueber das Wesen des Gelehrten“ und den nicht veröffentlichten Ausführungen „Zur Einleitung in die Wissenschaftslehre“ (1807) gegeben.

sche Journal“ herausgab. So kam es auch nicht zu dem anvisierten Zusammenschluß mit Schiller und Goethe. Der Plan einer periodischen Schrift bewegte aber Fichte fort. In dem ersten Entwurf des Ms. II,3 hat Fichte zunächst „Jahrbücher des wissenschaftlichen und Kunst=Geistes“ geschrieben, dann aber „und Kunst=“ gestrichen. Auch trug Fichte sich im Jahre 1806 erneut mit dem Gedanken, eine Neue Darstellung der Wissenschaftslehre zu veröffentlichen. Er hatte schon in der Vorlesung „Die Principien der Gottes= Sitten= u. Rechtslehre“ zu Anfang des Jahres 1805 angekündigt, er werde, falls er die nötige Muße dazu finden sollte, „die HauptResultate, in streng geschlossener synthetisch systematischer Form, in einer anspruchslosen Schrift, etwa einem zweiten Sonnenklaren Berichte, [...] drucken lassen.“⁵ Wie aus den oben referierten Äußerungen Fichtes zu entnehmen ist, sollte erst nach Erscheinen einer Neuen Darstellung der Wissenschaftslehre die periodische wissenschaftliche Überprüfung des wissenschaftlichen Geistes erfolgen.

Weiteres Licht in diesen Zeitschriftenplan trägt der Entwurf einer „Vorrede“ zu einem Ersten Heft, vom Sommer 1807.⁶ Fichte schreibt da:

„Die zunächst folgenden, die Wissenschaftslehre betreffenden Aufsätze sind geschrieben zu Anfange des vorjährigen Sommers, und sie waren die Einfaßung einer neuen Darstellung der Wissenschaftslehre, welche ich damals dem Publikum bestimmte. Dasselbe hat jedoch seit dieser Zeit sich wiederum also gezeigt,⁷ daß ich meinen Entschluß geändert habe, und jetzt, als Vorerinnerung zu einer irgend einmal erscheinen sollenden neuen Darstellung, und als Vermittlungsglied zwischen mir, und dem Publikum bis dahin lediglich das folgende bekannt mache.“

Sieht man sich die vorliegende Programmerkklärung der Jahrbücher daraufhin noch einmal an, so fällt als erstes auf, daß das Projekt von „Jahrbüchern der Kunst und Wissenschaft“⁸ fallen gelassen worden ist und daß Fichte nur noch an „Jahrbücher des wissenschaftlichen Geistes“ denkt. Fichte will nach wie vor die Unwissenschaftlichkeit bekriegen, die unstatthaften Maximen vorgeblich wissenschaftlicher Schriftsteller aufdecken und die wahre wissenschaftliche Methode festigen. Es ist aber noch an mehrere Verfasser von Beiträgen der geplanten Zeitschrift gedacht, offensichtlich auch an eine längere Zeit von deren Erscheinen, da mit Nachfolgern in der Redaktion gerechnet wird.

Im April 1807 schlägt Frau Fichte ihrem Mann vor, den Plan einer periodischen Schrift mit Mehmel zusammen und in Erlangen zu realisieren. „Wenn Du ja nur alle Virtheiljahr einen Aufsatz schicktest, und ich den Plan zum Ganzen gleich [nach Erlan-

⁵ Vergl. Akad.-Ausg. II,7, S. 477. ⁶ Ms. VI,1 Varia 9 des J. G. Fichte Nachlasses der Deutschen Staatsbibliothek. ⁷ Fichte denkt hier wohl vor allem an Schleiermachers Rezension seiner „Grundzüge des gegenwärtigen Zeitalters“ und an Schellings und Ludens Rezensionen der Schrift „Ueber das Wesen des Gelehrten“. ⁸ Vergl. Akad.-Ausg. I,6, S. 425, und das Vorwort dazu, S. 419 fg.

BERICHT ÜBER DEN BEGRIFF DER
WISSENSCHAFTSLEHRE UND DIE BISHERIGEN
SCHICKSALE DERSELBEN

[1806/07]

Vorwort

Immanuel Hermann Fichte hat 1835 im Dritten Band der von ihm herausgegebenen „Nachgelassenen Werke“ seines Vaters S. 349–361 einen „Aufsatz, als Einleitung zu einer projektirten philosophischen Zeitschrift“ Fichtes veröffentlicht und in einer Anmerkung dazu (S. 349) vermerkt: „Geschrieben im Jahre 1806.“ 1846 veröffentlichte er im VIII. Bande der „Sämmtlichen Werke“ diesen nachgelassenen Artikel erneut, und zwar als „Erstes Capitel“ eines umfassenderen Ganzen, dem er den Titel „Bericht über den Begriff der Wissenschaftslehre und die bisherigen Schicksale derselben“ gab. (SW VIII, S. 361–407.) Dieser Wiedergabe folgt ein „Zweites Capitel“ unter der Überschrift „Auskunft über die bisherigen Schicksale der Wissenschaftslehre“. Auch diesmal steht unter dem Haupttitel: „(Geschrieben im Jahre 1806.)“¹

Der Hauptteil des Ms., das Immanuel Hermann Fichte zur Vorlage für den Druck gedient hat, befindet sich unter der Bibliotheks-Nr. IV,5 im J. G. Fichte Nachlaß der Deutschen Staatsbibliothek in Berlin. Es besteht aus 28 Bl. Papier, 23 × 18 cm; Bl. 15, 28 u. 37 v sind unbeschrieben. Die blaugetönten Blätter sind fortlaufend von Fichtes Hand numeriert, hier mit S. 27 anfangend und mit S. 83 endend. Doch fehlen die Seiten 51, 52 u. 67–74. Eine Ausnahme bildet nur Bl. 17, 20,5 × 17 cm, das gelbgetönt und auf dem von Fichte eine „Note zu [S.] 57“ aufgezeichnet ist. Dieses Blatt zeigt auch, abweichend von den übrigen, die „J. V.“ und drei Kronen als Wasserzeichen haben, einen Teil des Wasserzeichens „J W Ebart“. – Doppelbl. 2/3 liegt in 1/4; 6/7 in 5/8; 10/11 in 9/12; 14/15 in 12/16. Dann folgt das hinzugefügte Blatt 17, diesem Bl. 18. Doppelbl. 20/21 liegt in 19/22; 24/25 in 23/26; als letztes folgt Doppelbl. 27/28. Es fehlt demnach der erste Teil des von Immanuel Hermann Fichte Veröffentlichten. Dem entspricht, daß J. G. Fichtes Zählung auf Bl. 1 r erst mit 27 beginnt. Im zweiten Teil, d.i. dem „Zweiten Abschnitt“, fehlt nach Bl. 12 ein Blatt, nach Bl. 22 fehlen acht Blätter. Die letztgenannte Lücke schließen indes zum Teil zwei weitere Ms.Blätter, von denen sich das eine in der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz in Berlin, das andere in der Bibliotheca Bodmeriana in Cologny bei Genf befindet. Und zwar handelt es sich um die Blätter, die Bl. 23 von Ms. IV,5 unmittelbar vorhergehen. Der Text auf Bl. 1 v des Bodmerianums geht auf Bl. 23 r von Ms. IV,5 weiter; der Text

¹ I. H. Fichte erläutert den erneuten Abdruck des Ersten Abschnitts in der Vorrede zu Bd. VIII: „Das philosophische Fragment [. . .], ‚Bericht über den Begriff der Wissenschaftslehre und die bisherigen Schicksale derselben‘ (1806), dessen erster Abschnitt bereits in den ‚Nachgelassenen Werken‘ erschienen war, glaubten wir jetzt [1846], trotz seines polemischen Inhaltes, in seiner Vollständigkeit nicht mehr zurückhalten zu dürfen, indem es als Actenstück in der Geschichte des Fichteschen und Schellingschen Systemes eine wesentliche Stelle einnimmt. Wenn es aber überhaupt mitgeteilt wurde, so musste dies in ungeschmälerter Ursprünglichkeit geschehen. Was dagegen zu erinnern wäre, verschwindet grossentheils vor der Betrachtung, dass hierbei die Erneuerung alter Kämpfe nicht zu besorgen steht“.

auf Bl. 1 v des Autographen I,1557 der Stiftung Preußischer Kulturbesitz geht auf Bl. 1 r des Bodmerschen Autographen fort. Es handelt sich demnach um die Blätter 71–74 Fichtescher Zählung.

Es fehlen also noch vom Original, abgesehen von den Seiten 1–26, die Seiten 51, 52 u. 67–70 Fichtescher Zählung. Der Text des Fehlenden konnte nur nach dem Druck in NW III bzw. SW VIII wiedergegeben werden.

Wie im folgenden gezeigt wird, waren nach Fichte die vorliegenden Arbeiten „zur Einleitung in die Wissenschaftslehre“ bestimmt. Mit Rücksicht darauf, daß sich der inadäquate, von Immanuel Hermann in SW VIII gewählte Titel „Bericht über den Begriff der Wissenschaftslehre und die bisherigen Schicksale derselben“ in der Sekundärliteratur eingebürgert hat, wurde dieser jedoch in dieser Ausgabe beibehalten.

In einem Schreiben an Minister von Hardenberg vom 5. April 1806, in dem Fichte um Urlaub für das Sommersemester 1806 (in Erlangen) bittet, erläutert er: „Ich gedenke diese Zeit, theils zur Ausfertigung einer Philosophischen Schrift, die, besonders bei dem gegenwärtigen Stande der Philosophischen Litteratur in Süd=Deutschland, mein Auftreten zu einem dauernden Aufenthalte in Erlangen folgenreicher machen könnte: theils zu einigen Entwürfen für das Wohl der Universität Erlangen [. . .] anzuwenden“.¹ In einem weiteren Schreiben an Kabinettsrat Beyme vom 10. Mai 1806 teilt Fichte mit: „Den nachgesuchten Urlaub für dieses Semester habe ich erhalten, und gedenke diese Zeit zu einer schriftstellerischen Zurechtweisung Schellings, mit seinem Vorgeben, daß er mein System übertroffen habe, welche für meinen Auftritt in Erlangen von Folgen seyn muß, zu gebrauchen.“²

Nach dem Scheitern des großen Zeitschriftenplans von 1800, und nachdem Schelling sich nicht wie abgesprochen mit Fichte, sondern mit Hegel zur Herausgabe eines „Kritischen Journals der Philosophie“ bei Cotta zusammengetan hatte, das dann auch 1802/03 erschienen war, nachdem ferner auch die Erlanger „Litteratur-Zeitung“ 1803 eingegangen war, hatte Fichte den Gedanken nicht aufgegeben, eine neue Zeitschrift herauszugeben. Im Dezember 1800 schrieb er Schiller diesbezüglich: „Ohne jezt einen bestimmten Plan vorlegen zu können, waren meine Gedanken für ein kritisches Institut folgende. Die Wissenschaft muß schlechthin, scheint es mir, sobald als möglich eine Zeit lang unter eine strenge Aufsicht genommen werden, wenn die wenigen guten Saatkörner, die da gestreut worden, nicht in kurzem unter dem reichlich aufschießenden Unkraute zu Grunde gehen sollen. Auf dem Gebiete der ersten Wissenschaft, der Philosophie, die allen andern aus der Verwirrung helfen sollte, schwazt man den alten Sermon fort, als ob nie etwas gegen ihn erinnert worden wäre, und verdreht das neue, daß es sich selbst durchaus nicht mehr ähnlich ist. Zum Glück

¹ Akad.-Ausg. III,5, S. 342. ² Ebenda, S. 357.

[Erster Abschnitt]

[Einleitung]

I.^a

NW III, 349 VIII, 361

Falls etwa der Erkenntniß der Wahrheit durch den Menschen dieses Hinderniß im
5 Wege stände, daß im natürlichen und kunstlosen Zustande diese Erkenntniß sich
selber, nach eigenen innern und verborgen bleibenden Gesetzen gestaltete und bil-
dete; diese ihre eigene Gestalt der zu erkennenden Wahrheit, ohne unser Vermerken,
mittheilte; und so, in der Erkenntniß sich selber in den Weg, und zwischen sich und
10 die reine Wahrheit in die Mitte träte: so würde es auf diese Weise nie zur Wahrheit,
und falls diese Selbstmodification der Erkenntniß wandelbar, veränderlich, und in
ihrer verschiedenen Gestaltung vom blinden Ungefähr^b abhängig sein sollte, auch nie
zu bleibender Einheit und Gewißheit in der Erkenntniß kommen. Diesem Mangel,
und den nothwendigen Folgen desselben könnte auf keine andere Weise abgeholfen
15 werden, ausser dadurch, daß jene inneren Selbstmodificationen der Erkenntniß aus
ihren Gesetzen vollständig erschöpft, und die Produkte derselben von der erkannten
Wahrheit abgezogen würden; worauf nach diesem Abzuge, die reine Wahrheit übrig
bleiben würde. [/]

VIII, 362

So verhält es sich nun in der That; und dem zufolge wurden^c, bis auf Kant^{d,1} alle
Denker und Bearbeiter der Wissenschaft ohne Ausnahme durch den verborgenen
20 Strom jener innern Verwandlungen der Erkenntniß herumgezogen, und mit sich
selber und Andern in Widerstreit versetzt. Kant^d war der erste, der diese Quelle
aller Irrthümer und Widersprüche glücklich entdeckte, und den Vorsatz faßte, auf
die einzig wissenschaftliche Weise, durch systematische Erschöpfung jener Modifi-
cationen, und, wie er es nannte, durch Ausmessung des ganzen Gebiets der Ver-
25 nunft,² sie zu verstopfen. Die Ausführung blieb jedoch hinter dem Vorsatze zurück,

NW III, 350

^a NW III hat über I. die Überschrift: Aufsatz, als Einleitung zu einer projektierten philosophischen Zeitschrift*. und dazu die Anmerkung von I. H. Fichte: * Geschrieben im Jahre 1806. Vergl. Lebensbeschreibung Thl. I. S. 507. – In SW VIII findet sich der Obertitel: Bericht über den Begriff der Wissenschaftslehre und die bisherigen Schicksale derselben. (Geschrieben im Jahre 1806). Sodann folgt: Erstes Capitel. Ueber den Begriff der Wissenschaftslehre. ^b SW VIII: Ohngefähr ^c SW VIII: würden ^d SW VIII: Kant

¹ Kant, Immanuel, 1724–1804. – Fichte bezieht sich auf Kants Erkenntnis der prinzipiellen transzendentalen Bedingtheit alles Objektiven. ² Vergl. Kant, Immanuel: „Critik der reinen Vernunft“ (Riga 1781), S. 336: „Man sieht leicht: daß die reine Vernunft nichts anders zur Absicht habe, als die absolute Totalität der Synthesis auf der Seite der Bedingungen [. . .]. Denn nur allein iener bedarf sie, um die ganze Reihe

indem die Vernunft oder das Wissen nicht in seiner absoluten Einheit, sondern schon selbst in verschiedene Zweige gespalten, als theoretische, als praktische, als urtheilende Vernunft, der Untersuchung unterworfen;³ auch die Gesetze dieser einzelnen Zweige mehr empirisch gesammelt, und durch Induction als Vernunftgesetze erhärtet wurden, als daß eine wahre Deduction aus der Urquelle sie erschöpft, und als das, was sie sind, sie dargelegt hätte.⁴ Bei diesem Stande der Sachen ergriff die Wissenschaftslehre die durch jene Kantische Entdeckung an die Menschheit gestellte Aufgabe; zeigend, was der Wissenschaftsweg in seiner Einheit sei, sehr sicher wissend und darauf rechnend, daß aus dieser Einheit heraus die besondern Zweige desselben sich von selbst ergeben, und aus ihr würden charakterisirt werden können. Wir sind nicht geneigt^e, zu läugnen, daß nicht von Einigen jene Wissenschaftslehre einigermaßen gefaßt, und ihr Zweck nothdürftig historisch ersehen worden sei, indem von Mehrern gestanden worden, daß durch jenes Werk die absolute Nichtigkeit aller Produkte des Grundgesetzes des Wissens, der Reflexion, dargethan sei.⁵

^e SW VIII: gemeint

der Bedingungen vorauszusetzen, und sie dadurch dem Verstande a priori zu geben.“ – Ebenda, 3. Aufl. (Riga 1790), S. 23: „Auch kann diese Wissenschaft nicht von großer abschreckender Weitläufigkeit seyn, weil sie es nicht mit Objecten der Vernunft, deren Mannigfaltigkeit unendlich ist, sondern es bloß mit sich selbst, mit Aufgaben, die ganz aus ihrem Schooße entspringen, und ihr nicht durch die Natur der Dinge, die von ihr unterschieden sind, sondern durch ihre eigene vorgelegt sind, zu thun hat; da es denn, wenn sie zuvor ihr eigen Vermögen in Ansehung der Gegenstände, die ihr in der Erfahrung vorkommen mögen, vollständig hat kennen lernen, leicht werden muß, den Umfang und die Grenzen ihres über alle Erfahrungsgrenzen versuchten Gebrauchs vollständig und sicher zu bestimmen.“³ Hinweis auf die getrennten Untersuchungen der reinen Vernunft in Kants „Critik der reinen Vernunft“, „Critik der practischen Vernunft“ und „Critik der Urtheilskraft“. ⁴ Vergl. „Grundriß des Eigenthümlichen der Wissenschaftslehre“, S. 108 (Akad.-Ausg. I, 3, S. 208): „Kant geht in der Kritik d. r. Vft. von dem Reflexionspunkte aus, auf welchem Zeit, Raum, und ein Mannigfaltiges der Anschauung gegeben, in dem Ich, und für das Ich schon vorhanden sind.“ – Ebenda, S. 3 (Akad.-Ausg., S. 144): „Kant geht aus von der Voraussetzung, daß ein Mannigfaltiges für die mögliche Aufnahme zur Einheit des Bewusstseyns gegeben sey [...]; er [...] ging [...] von dem besondern zum allgemeinen fort. Auf diesem Wege läßt sich zwar ein kollektives Allgemeines, ein Ganzes der bisherigen Erfahrung, als Einheit unter den gleichen Gesetzen, erklären: nie aber ein unendliches Allgemeines [...].“ – Vergl. Kant, Immanuel: „Critik der reinen Vernunft“, 3. Aufl. S. 3/4: „Erfahrung giebt niemals ihren Urtheilen wahre oder strenge, sondern nur angenommene und comparative Allgemeinheit (durch Induction)“. – Ebenda, 1. Aufl., S. 82/83: „Der Definitionen dieser Categorien überhebe ich mir in dieser Abhandlung geflissentlich, ob ich gleich im Besitz derselben seyn möchte. [...] In einem System der reinen Vernunft würde man sie mit Recht von mir fordern können.“ ⁵ Vergl. Jacobi „an Fichte“ (Hamburg 1799), S. 18: „Aller Reflexion liegt Abstraction dergestalt zum Grunde, daß Reflexion nur durch Abstraction möglich wird. Umgekehrt verhält es sich eben so; Beyde sind unzertrennlich und im Grunde Eins, eine Handlung des Auflösens alles Wesens in Wißen; progressive Vernichtung (auf dem Wege der Wissenschaft) durch immer allgemeinere Begriffe. Was nun auf diese Weise involvirend vernichtet wurde, kann evolvirend auch wieder hergestellt werden: Vernichtend lernte ich erschaffen. Dadurch nemlich, daß ich auflösend, zergliedernd, zum Nichts=Außer=Ich gelangte, zeigte sich mir, daß Alles Nichts war, außer meiner, nur auf eine gewisse Weise eingeschränkten, freyen Einbildungskraft. Aus dieser Einbildungskraft kann ich dann auch wieder hervorgehen lassen, allein thätig, alle Wesen, wie sie waren, ehe ich sie, als für sich bestehend, für Nichts erkannte.“ – Vergl. ferner Schelling, F. W. J.: „Fernere Darstellungen aus dem System der

Nur machte man aus dieser Entdeckung über das Resultat der Philosophie den Schluß, daß eben um dieses Resultats willen die Wissenschaftslehre nothwendig falsch sei, indem eine Realität denn doch sei, diese Realität aber, weil nämlich diejenigen, die also dachten, für ihre Person dieselbe nicht anders zu erfassen vermochten, nur innerhalb des Gebiets des Reflexionsgesetzes erfaßt werden könne. Durch dieselbe Voraus[er]setzung machten sie nun die Wissenschaftslehre, dieselbe mit dem in ihrer Gewalt einig befindlichen Organe fassend, wirklich falsch; indem sie, gar nicht zweifelnd, daß ein objektives Sein gesetzt werden müßte,⁶ und daß von diesem allgemeinen Schicksale der Sterblichkeit auch die Wissenschaftslehre nicht frei sein werde, meinten, der Fehler dieser Philosophie bestehe darin, daß sie ein subjektives=objektives Sein, ein wirkliches und concret bestehendes Ich, als das Ding an sich, voraussetze;⁷ welchem Fehler sie für ihre Person nun dadurch abzuhelpen vermeinten, daß sie statt dessen ein objektives=objektives Sein, welches sie mit dem Namen des Absoluten beehrten, voraussetzten. Zwar hat man in Absicht der, der Wissenschaftslehre angemutheten Voraussetzung, von Seiten derselben nicht ermangelt, wiederholt und in den verschiedensten Wendungen zu protestiren;⁸ Jene aber blei-

VIII, 363

NW III, 351

Philosophie“ (in: „Neue Zeitschrift für speculative Physik“ herausgeg. v. F. W. J. Schelling“, 1. Bd., 1. Stück, Tübingen 1802), S.56: „Was wir [...] als nothwendige, ewige und erste Form, als absolutes Erkennen ausdrücken, ist dasselbe, was im Idealismus [cf. Fichtes] als absolutes Ich bezeichnet worden ist. Dem Idealismus der Wissenschaftslehre fehlt es allein an der Reflexion auf die Einheit dieser Form mit dem Absoluten selbst, (dem Wesen nach) wodurch jene nothwendig in eine besondre Form übergeht, der formelle Gegensatz des Erkennens mit dem Absoluten besteht, und, bey consequenter Behandlung, für die rein-theoretische, oder speculative Philosophie bloßer Formalismus zurückbleibt.“⁶ Vergl. Jacobi, „an Fichte“, S. 28: „Mit seiner Vernunft ist dem Menschen nicht das Vermögen einer Wissenschaft des Wahren; sondern nur das Gefühl und Bewustseyn seiner Unwissenheit desselben: Ahndung des Wahren gegeben. [...] Diese Weisung; die Nöthigung, das ihr nur in Ahndung vorschwebende Wahre als ihren Gegenstand, als die letzte Absicht aller Begierde nach Erkenntniß zu betrachten, macht das Wesen der Vernunft aus. Sie ist ausschließend auf das unter den Erscheinungen Verborgene, auf ihre Bedeutung gerichtet; auf das Seyn, welches einen Schein nur von sich giebt, und das wohl durchscheinen muß in den Erscheinungen, wenn diese nicht An=sich=Gespenster, Erscheinungen von Nichts seyn sollen.“ – Vergl. ferner Schellings „Anhang zu dem Aufsatz des Herrn Eschenmayer ...“, in: „Zeitschrift für speculative Physik“ 2. Bd., 1. Heft, 1801, S. 118 fg.: „Da die Wissenschaftslehre ihr Object gleich in der Potenz aufnimmt, wo es bereits zur Identität mit dem Reflectirenden gehoben, also = Ich ist, so kann sie auch niemals über diese Identität, also im Grunde auch nie aus dem Kreis des Bewußtseyns hinaus [...] Abstrahire ich nun davon, was in das Object des Philosophen erst durch das freie Handeln – gesetzt wird, so bleibt es als ein *rein Objectives* zurück; [...] durch jene Abstraction gelange ich zum Begriff des reinen Subject-Objects (= Natur) von welchem ich mich zum Subject-Object des Bewußtseyns (= Ich) erst erhebe.“⁷ Vergl. in „J. G. Fichte’s Antwortsschreiben an Herrn Professor Reinhold“ (Tübingen 1801), S. 16–20, Fichtes Nachweis, daß Reinhold die Wissenschaftslehre so aufgefaßt habe. Vergl. ferner Fichtes Brief an Schad vom 29. Dez. 1801; Akad.-Ausg. III, 5, S. 101: „Schelling [...] gibt es nun deutlich an den Tag, daß er geglaubt, die Wissenschaftslehre leite das Ding von dem Wissen vom Dinge ab, und daß er ehemals mit seinem eigenen Idealismus es wirklich also gemeint; daß er sonach die Wissenschaftslehre so verstanden, wie sie Fr. Nicolai auch versteht.“⁸ Vergl. Fichtes „Antwortsschreiben an Herrn Professor Reinhold“ (Tübingen 1801) und seinen „Sonnenklaren Bericht“ (Berlin 1801). Vergl. ferner „Die Anweisung zum seeligen Leben“ (Berlin 1806), S. 385: „Wogegen ist doch, sobald das Misverständniß von einem substantiellen Ich sich manifestirt hatte, meine Protestation wiederholter, und fortdauernder ergangen, als gegen dieses Misverständniß?“

VERZEICHNIS DER VON FICHTE ZITIERTEN LITERATUR

Critik der reinen Vernunft
von Immanuel Kant Professor in Königsberg.
Riga,
verlegt Johann Friedrich Hartknoch
1781.
— (21), 22, (35), (129), 153, 156, 226

Critik der reinen Vernunft
von Immanuel Kant, Professor in Königsberg, der Königl. Academie der Wissen-
schaften in Berlin Mitglied.
Dritte verbesserte Auflage.
Riga,
bey Johann Friedrich Hartknoch.
1790.
— (21), 22, (35), (129), 153, 156, 226

Critik der practischen Vernunft
von Immanuel Kant.
Riga,
bey Johann Friedrich Hartknoch
1788.
— 22, 153

Critik der Urtheilskraft
von Immanuel Kant.
Berlin und Libau,
bey Lagarde und Friederich
1790.
— 22, 153

Novum Testamentum
— Io. I,1–XXI,25: 149, 416
— Röm. I, 22: (62)

Differenz des Fichte'schen und Schelling'schen Systems der Philosophie in Bezie-
hung auf Reinhold's Beyträge zur leichtern Übersicht des Zustands der Philosophie

zu Anfang des neunzehnten Jahrhunderts, 1stes Heft
 von Georg Wilhelm Friedrich Hegel der Weltweisheit Doktor.
 Jena,
 in der akademischen Buchhandlung
 bey Seidler
 1801.
 — (24 ff), (46 f), (153), (157), (252)

Eduard Allwills Briefsammlung
 herausgegeben von Friedrich Heinrich Jacobi
 mit einer Zugabe von eigenen Briefen
 [Motto]
 Erster Band.
 Königsberg,
 bey Friedrich Nicolovius.
 1792.
 — (41)

Beyträge zur leichtern Uebersicht des Zustandes der Philosophie bey dem Anfange des
 19. Jahrhunderts.
 Herausgegeben von C. L. Reinhold, Prof. in Kiel.
 Erstes [Zweytes Drittes Viertes Fünftes Sechstes] Heft.
 Hamburg,
 bey Friedrich Perthes
 1801 [1801 1802 1802 1803 1803].
 — (44 f)

B. d. S.
 Opera posthuma, Quorum series post Praefationem exhibetur.
 MDCLXXVII.
 — (45)

Vom Ich als Princip der Philosophie oder über das Unbedingte im menschlichen
 Wissen.
 Von Friedrich Wilhelm Joseph Schelling.
 Tübingen,
 bei Jakob Friedrich Heerbrandt
 1795.
 — (44), (62)

Bruno oder über das göttliche und natürliche Princip der Dinge. Ein Gespräch.
Herausgegeben von Schelling.
Berlin.
Bei Johann Friedrich Unger.
1802.
— (45)

Darstellung meines Systems der Philosophie.
[In:] Zeitschrift für spekulative Physik
herausgegeben von Schelling.
Zweyten Bandes zweytes Heft.
Jena und Leipzig,
bei Christian Ernst Gabler.
1801.
— (44f), 46, (47ff–50), (253)

Philosophie und Religion
von Schelling
Tübingen
in der I. G. Cotta'schen Buchhandlung
1804
— 51f, 54–60, (123), (142), (201)

System des transscendentalen Idealismus
von Friedr. Wilh. Joseph Schelling.
Tübingen,
in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung
1800.
— (63)

Ueber die Möglichkeit einer Form der Philosophie überhaupt.
Von F. W. J. Schelling.
Tübingen,
bei Jakob Friedrich Heerbrandt
1795.
— (63)

Clavis Fichtiana seu Leibgeberiana.
von Jean Paul.

(Anhang zum 1. komischen Anhang des Titans)
 Erfurt,
 in der Henningsschen Buchhandlung.
 1800.
 — (163)

Opere di Niccolò Machiavelli Segretario e Cittadino Fiorentino.
 Tomo Primo [Secondo Terzo Quarto Quinto. Sesto. Settimo.]
 Filadelfia
 Nella Stamperia delle Provincie Unite.
 1796. [1797.]
 — 305–369

Wie Gertrud ihre Kinder lehrt, ein Versuch, den Müttern Anleitung zu geben, ihre
 Kinder selbst zu unterrichten, in Briefen
 von Heinrich Pestalozzi.
 Bern und Zürich,
 bey Heinrich Geßner.
 1801.
 — 390, 431–457

H. Pestalozzi's
 Ansichten, Erfahrungen und Mittel zu Beförderung einer der Menschennatur ange-
 messenen Erziehungsweise.
 Ersten Bandes Erstes Heft.
 Leipzig, 1807.
 bey Heinrich Gräff.
 — (390)

L'an deux mille quatre cent quarante. Rêve s'il en fût jamais.
 [Motto]
 A Londres,
 MDCCLXXI. [*]
 — (392)

[*] Ein Exemplar der Ausgabe Amsterdam 1770 konnte nicht aufgefunden werden.

Buch der Mütter oder Anleitung für Mütter ihre Kinder bemerken und reden zu lehren.

Erstes Heft.

Zürich und Bern,

in Commission bey Heinrich Geßner, Buchhändler,

und in Tübingen,

in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.

1803.

— 431

PERSONENVERZEICHNIS

- Aaron, Demoiselle
101
- Acciajoli, Agnolo, 1349–1408;
Kardinal und Erzbischof
von Florenz
325, 358
- Agobbio, Lando d' (da Gub-
bio); Bargello, 1316 Statt-
halter in Florenz
323
- Ajaccioli, Donato,
1429–1478; Hofliterat bei
Cosimo de' Medici
329
- Alberigo da Barbiano, Graf;
geb. vor 1350, gest. 1409;
Kondottiere
332
- Alberti, Benedetto, um
1320–1388; Politiker
328f
- Albizzi, Luca degli; Sohn des
Maso degli Albizzi
364
- Albizzi, Maso degli;
1343–1417; Führer der Ari-
stokraten in Florenz
329, 364
- Albizzi, Piero degli; gest.
1379; Gesandter
327
- Albizzi, Rinaldo degli,
1370–1442; Gesandter,
Führer der Aristokraten in
Florenz
332f, 335–340, 342, 364
- Alexander VI., 1431–1503;
Papst 1492–1503, vorher
Rodrigo Lenzuoli Borgia
311, 314
- Alfons V. (Il Magnanimo),
1395–1458; König von
Aragonien 1416–1458, als
Alfons I. König von Nea-
pel und Sizilien 1442–1458
312, 314, 342, 350ff, 356
- Altoviti, Guglielmo, gest.
1342; Feldherr
324
- Arcolano
335
- Argyropulos, Ioannes,
1410–1491; griechischer
Gelehrter
355
- Attendolo (genannt: Sforza),
Muzio (Giacomuzio),
1369–1424
341
- Attila, gest. 453; seit 434
König der Hunnen
85
- Augustus, Gaius Iulius Caesar
Octavianus, 63 v. Chr.–14
n. Chr.; römischer Kaiser
342
- Baccina, Bartolomea, geb.
Machiavelli; Tochter N.
Machiavellis
306
- Baggesen, Jens (Immanuel),

- 1764–1826; dänisch-deutscher Dichter
(41 f)
- Barbadori, Cosimo, gest. 1436; Politiker
342
- Barbadori, Niccolò, geb. um 1379, gest. um 1440; Rechtslehrer und Politiker
338, 340, 364
- Bardili, Christoph Gottfried, 1761–1808; Gymnasialprofessor in Stuttgart
(30)
- Battifolle, Francesco Guidi di, Graf von Poppi, geb. 1390
344, 348
- Belfratelli, Zanobi de', gest. 1436; Politiker
342
- Bella, Giano della, geb. um 1240, gest. um 1300; 1293 Prior in Florenz
321
- Bentivoglio
349
- Bernsee, Gottlob Heinrich, 1767–1845; seit 1800 Pfarrer in Küssow
99
- Beyme, Karl Friedrich, 1765–1838; seit 1798 Geh. Kabinettsrat in Berlin, 1807 Kammergerichtspräsident, 1808–1810 Justizminister und Großkanzler
93
- Blado, Antonio de', 1490–1567; Buchdrucker
305(f)
- Boccaccio, Giovanni, 1313–1375; Schriftsteller
306, 317, 325, 367
- Bonaparte, Jérôme, 1784–1860; 1807–1813 König von Westfalen
83
- Bonaparte, Joseph, 1768–1844; 1806 König von Neapel
83
- Bonaparte, Louis, 1778–1846; 1806 König der Niederlande
83
- Bonaparte, Lucian, 1775–1840
(83)
- Borchardt, J. S., ca. 1752–1835; zuletzt Rentier in Cöslin
101
- Borgia, Piero Lodovico (Luigi), ca. 1432–1458; 1456 Oberbefehlshaber des päpstlichen Heeres
352
- Brennecke, Wilhelm Heinrich, ca. 1772 bis ca. 1824; Arzt in Stargard
100
- Brennecke, Frau
100
- Brunellesco (Brunelleschi), Filippo, 1377–1446; Architekt
336
- Buondelmonti, Benchi, gest. 1381; Fraktionsführer der Welfen
326

ORTS-VERZEICHNIS

- Afrika
395
- Algier
407
- Ancona
356
- Arezzo
317, 326, 329
- Asien
388
- Baldarno
317
- Bayern
(407)
- Belgrad
352
- Benevent
352
- Bergamo
334
- Berlin
(32), 91 ff
- Böhmen
388 f
- Bologna
328, 345, 349
- Brandenburg
389
- Brescia
334–337
- Bretagne
356
- Burgund
355
- Cafaggiuolo
355
- Capri
305
- Careggi
355
- Cörlin
100
- Cortona
330
- Cöslin
101
- Crema
350
- Cremona
349 f
- Danzig
101 f
- Deutschland
7 f, 298, 382, 387, 389, 406
- Empoli
318
- England
(297), 298, 388
- Erlangen
92, 127
- Europa
74, 83, 355, 388, 409
- Faenza
334
- Fiesole
315, 355
- Florenz
305, 307 f, 310–315,
317–320, 322–326, 335 f,
340, 342, 344, 349, 351,
353 ff, 357 f, 364, 367

- | | |
|---------------------------|----------------------------|
| Franken | Kopenhagen |
| 389 | (32) |
| Frankreich | Krokow |
| (39f), 85, 297, 305, 308, | 101 |
| 311, 352, 355, 409, 419 | Küßow |
| Furli | 99 |
| 332, 345 | Langfuhr |
| Gaiß | 101f |
| 434(f) | Lauenburg |
| Galeata | 101 |
| 333 | Leppin |
| Genua | 100 |
| 331, 342f, 352f, 356 | Lombardei |
| Gibraltar | 345, 348f |
| 389 | Lucca |
| Göttingen | 312, 317, 323f, 335f, 343f |
| 127 | Lupow |
| Helvetien | 101 |
| 389 | Magdeburg |
| Hinterpommern | 389 |
| 100 | Mähren |
| Holland | 388f |
| 388 | Mailand |
| Imola | 330, 336, 350f |
| 345 | Malfi |
| Italien | 352 |
| 323, 350, 388 | Marienfelde |
| Jena | 100 |
| (28), 63f, 126f | Maßow |
| Jerusalem | 100 |
| 311, 355 | Mömpelgard |
| Karlsberg | 307 |
| 102 | Monte Petroso |
| Katz | 333 |
| 101 | Montespertoli |
| Königsberg | 308 |
| 91f | Mugello |
| Konstantinopel | 355 |
| 352 | |

- Naugard
100
- Neapel
311f, 317f, 323, 328, 330,
342, 350, 352, 355, 358
- Neufahrwasser
102
- Neuschottland
102
- Neustadt
101
- Niederlande
388
- Niederrhein
389
- Niedersachsen
389
- Oberrhein
389
- Obersachsen
389
- Oliva
102
- Österreich
(298), 388f, (405f)
- Ostfriesland
389
- Padua
339
- Palästina
389
- Parma
318
- Pavia
350
- Pinow
100
- Pisa
308, 312, 315, 324, 330
- Pistoia
317, 321
- Plathe
100
- Posen
101
- Potsdam
100
- Preußen
(72), 389, (405f)
- Ravenna
345, 348
- Rom
305, 307
- Romagna
333, 345
- Rußland
387
- Sagorsch
101
- Savona
356
- Schlawe
101
- Schlesien
388f
- Schweiz
388
- Seravezza
335
- Serezana
331
- Siena
317, 335, 351
- Spanien
362, 388
- Stargard
91, 99

Stettin		Valdichiana	
99, 101		309	
Stolpe		Venedig	
101		307, 311, 315, 334, 342, 350,	
Terracina		355	
352		Verona	
Toscana		346	
308, 320, 322, 343 f, 347		Volterra	
Trebbio		317, 334	
355		Weimar	
Triest		64	
389		Württemberg	
Tübingen		(407)	
51		Würzburg	
Val di Greve		(62)	
308		Zagonara	
Val di Pesa		322	
308			

SACH-VERZEICHNIS

- Abbilden 133, 186, 216, 265
Abbrechen von der Absolutheit 59
Abdruck 181f, 184
Aberglaube 61, 84, 385
Abfall(en) 59, 122, 201
Abfließen 115, 119, 124
Abgaben 388
Abgeschlossenheit 182, 191
Abkündigung 393
Ableiten, Ableitung 33, 47, 54f, 58, 60, 117, 124, 135, 175, 179, 183, 187f, 192, 194, 214, 227, 246, 250, 258, 264, 275
– endlicher Dinge 52, 58
Absetzen 173, 198, 201
Absolute 23ff, 27, 30f, 52–56, 59ff, 116, 119, 121, 123, 143, 169, 179, 193, 196, 233, 237f, 240, 242, 270
–, Abfall vom 59
– im Denken 118f, 241
–, Einssein des 241f
–, Erscheinen des 240f, 270
–, Existieren des 246, 270
–, Form des 52, 56f
–, Ich seiendes 238
–, ideales 53
–, Innere des 238, 241
–, objektives 25, 58, 60
– als Prinzip 213, 241
– als Sein 55, 116, 123
–, Sichtbarkeit des 239
–, unwandelbares 179
–, ein zweites 191, 194, 251f
Absondern 117f, 125, 170, 198, 223, 228, 230, 239, 241ff, 245, 432
Abstraktion 225, 227f, 266, 444
Absurd(ität) 59f, 413
Abziehen 132, 157, 180, 197
– des Schematischen 143, 145, 158
Achtung 391, 394, 413
Acker 384
Ackerbau(er) 381–384, 390, 433, 455
Addieren 454
Adel 320f, 325, 364, 396, 405f, 409f
Affektion 169f
Aggration 383
Agilität 248
Ahnung 390
Akademie, Akademiker 386, 389
Akt 235, 247f, 268
Akzidens 122, 124, 130, 169, 176, 191, 223, 232, 237, 246, 251, 264, 446
– des Lebens 251
–, mit der Substanz verschmolzenes 122
Allee 385
Alleinherrschaft 298
Alleinphilosoph 36
Alles 47
„Allgemeine Zeitung“ (28)
„Allgemeiner Anzeiger der Deutschen“ (44)

- Allgemeingültigkeit 432
 Allheit 47
 Allmacht 291f
 Allzeitlichkeit 268
 Almosen 284
 Als 129, 133, 138, 140, 185,
 – des Als 131, 133, 138
 – solches 227, 270
 Alter 379, 399f
 Amt 366, 380
 Analogie 135, 161, 246
 Analyse 134f, 146, 227, 232,
 235, 442, 446, 453
 Analytisch-synthetisch 29,
 195
 Andemonstrieren 47
 Andere(s) 30, 227, 273f
 Andersseinkönnen 225
 Änderung, unendliche 183
 Anerkennung
 – anderer Konfessionen
 394, 398, 414
 – der Wahrheit 413
 Anfang 259, 273
 Anfangspunkte, Erlernen
 der 445
 Angeboren 136
 Angehen (des Wissens) 199
 Angelegenheiten, auswärtige
 83, 91, 380, 382
 –, politische 91
 Angewöhnung 442
 Anhalten 131, 229, 275
 – und Fixieren 202, 238
 – und Fortbilden 161, 202,
 223, 234, 275
 – des Lebens 131, 262
 – seiner selber, Sich- 182,
 229, 242, 275
 Anheimfallen 150, 157, 160
 Anlagen 400
 Anmut 283
 Anmutung, schlechthin 38
 Annahme 165, 186
 Anschaubarkeit 196, 200f
 Anschauende/Angeschaute
 116, 199, 201
 Anschaulichkeit 9
 Anschauung 26, 71, 125,
 129, 142–147, 152–155,
 160, 171, 177, 186, 189,
 194ff, 214, 216, 226f, 230f,
 270, 432, 435f, 438, 442f,
 446f, 449, 452, 455
 –, absolute 56, 185, 198
 –, äußere 443, 449
 –, bestimmte 145, 186f, 232
 –, Bestimmung(en) der 143,
 195, 241
 – des Bildens 215f
 – und Denken 156, 200,
 227, 262, 264, 270
 – und Disjunktion 199, 201
 –, Eine 123, 196, 198
 –, Entstehung der 226
 –, Erlöschen der 157
 –, Faktum der 157
 –, Form(en) der 145, 156,
 171, 176
 –, formale 152, 156, 196
 –, freitätige 165
 – und Gesetz 436
 – Gottes 171, 199
 – in (an) Gott 176, 198
 –, Hingeben an die 189, 200
 –, höhere 145, 152f
 –, Ich- 160f, 196
 – des Ich 176f, 196, 198

